

\* (Die neue Speise.) Wer würde sich heutzutage für so etwas nicht interessieren! Eine neue Speise ist sozusagen „entdeckt“ worden, in einer Zeit, wo die alten gewohnten Speisen allmählich zu verschwinden beginnen und die Erinnerung an sie nur in den Kochbüchern fortbesteht. Man darf also überzeugt sein, daß die in unserm Sonntagsblatte erfolgte offizielle Ankündigung unter dem Titel „Die Erdbirne — ein neues Gemüse in Wiener Restaurants“ in allen Kreisen der Bevölkerung eine geradezu enthusiastische Aufnahme gefunden hat. Die erwähnte Ankündigung begann mit den Worten: „Von verschiedenen Seiten wurde angeregt, die Erdbirne in Wien in Verkehr zu bringen.“ Es wäre ungerecht, gleich im vorhinein anzunehmen, daß unter diesen „verschiedenen Seiten“ bloß die Produzenten und Händler mit Erdbirnen gemeint seien, wir geben vielmehr der Hoffnung Raum, daß unter den Unregern sich auch solche befinden, welche die neue Speise schon mit schönem Erfolg zu sich genommen und von ihrer Güte und Schmachhaftigkeit den besten Eindruck gewonnen haben. Immerhin darf man sich aber mit solchen Zeugnissen allein nicht zufriedengeben und muß etwas tiefer schürfen. Was liegt da näher, als eine kleine botanische Exkursion? Und da finden wir unsre von antlicher Stelle so lebhaft afflamierte neue Speise unter dem Namen „*Helianthus tuberosus*“ wieder und erfahren, daß sie einen aufrechten, bottergelben Blütenkopf bis 8 Zentimeter Durchmesser trägt, der aber bei uns nur in warmen Herbstern zur Entwicklung kommt. **Es eine eingehende Beschreibung der botanischen**

Merkmale reißt sich freilich eine Bemerkung, die unsre ursprüngliche Freude ein wenig zu dämpfen geeignet erscheint. Von Brasilien über England nach Deutschland eingeführt, wurde die Erdbirne daselbst nach dem Dreißigjährigen Krieg als — Viehfutter kultiviert und im 18. Jahrhundert von der Kartoffel verdrängt. „Stengel und Blätter — so heißt es in der Beschreibung weiter — geben ein schätzenswertes Futter zu einer Zeit, in der andres Grünfutter zu fehlen beginnt.“ Wie man also sieht, ist die Erdbirne unter allen Umständen ein „schätzenswertes Futter“. Aber die „Geos“ hat bereits ein Merkblatt in Druck legen lassen, das einige erprobte Kochrezepte für die Erdbirne enthält, und das hätte sie wahrscheinlich nicht getan, wenn sie nicht vermuten würde, daß die Erdbirne auch für Menschen ein „schätzenswertes Futter“ sein werde. Es liegt somit vorläufig kein Grund vor, der neuen Speise ihre Existenzberechtigung abzuspochen. Seit dem Dreißigjährigen Krieg ist ja eine lange Zeit verflossen, und die Kultivierung der Erdbirne kann seither wesentliche Fortschritte gemacht haben. Hoffen wir also, daß die neue Speise besser ist als der Ruf, den ihr die Botanik macht!